

Predigtgedanken zum Ostersonntag von Michael Kreuzer

Ihr kennt doch sicher aus Comic-Heften das Bild eines Strafgefangenen in schwarz-weiß gestreifter Sträflingskleidung; am Fußgelenk ist er an eine Bleikugel gekettet, die er hinter sich herschleppt und die ihn am Laufen hindert. Das ist für mich ein Bild dessen, was die Bibel „den alten Menschen“ nennt. Er ist an seine Vergangenheit gekettet; er schleppt sie mühsam hinter sich her; seine Vergangenheit bestimmt seine Gegenwart und lässt ihm wenig Handlungsspielraum; die Zukunftsmöglichkeiten sind erheblich eingeschränkt.

Dem möchte ich ein Gegenbild gegenüberstellen, den neuen Menschen. Statt an eine Bleikugel ist er an einen Anker gekettet, und dieser Anker liegt in der Zukunft. Der neue Mensch ist in der Zukunft verankert, und die Zukunft zieht ihn. Er ist nicht durch seine Vergangenheit festgelegt, eingeschränkt und behindert, sondern durch seine Zukunft festgelegt, eingeschränkt und beflügelt. Wie meine ich das?

Der neue Mensch kennt das Ziel: Jesus Christus, den Auferstandenen. Christus ist das Ziel seiner Lebensgeschichte und das Ziel der Menschheitsgeschichte. Christus ist der Punkt Omega, auf den alles zuläuft. Der neue Mensch ist in diesem Ziel verankert. Die Zukunft hat das Aussehen Jesu. Dadurch ist ein Maßstab gewonnen, durch den sich die Gegenwart vom Ziel her beurteilen lässt. Nur, was aussieht wie Jesus, hat Zukunft. Nur, was so gehandelt ist, wie Jesus gehandelt hat, hat Zukunft. Nur so wie du, kann ich handeln – und wenn ich mit dir sterben müsste.

Dem alten Menschen ist die Vergangenheit unabänderlich gewiss und die Zukunft ungewiss. Dem neuen Menschen ist die Zukunft gewiss und die Vergangenheit offen. Denn wer weiß, was aus der Vergangenheit noch werden kann? Wer weiß schon, wie dieses Stück Wirklichkeit, das jetzt hier meine Situation ist, in das Ganze der werdenden Wirklichkeit eingeordnet ist? Der neue Mensch denkt von der Zukunft her. Die Zukunft ist die bestimmende Größe und legt mich auf ein bestimmtes Handeln in der Gegenwart fest. Nicht die Vergangenheit schränkt meine gegenwärtigen Handlungsmöglichkeiten ein, sondern die Zukunft.

Wenn wir Pflanzen wären, könnte man sagen: Der Auferstandene topft uns um. Er verpflanzt uns aus der Vergangenheit in die Zukunft. Er macht aus uns Topfwurzeln Luftwurzler. Unsere Wurzeln liegen in der Zukunft. Ostern macht aus der Bleikugel „Vergangenheit“ den Anker in der Zukunft, der uns – trotz aller Gegenwinde – heimwärts zieht. Ostern macht, dass die Gegenwart zum Dreh- und Angelpunkt zur Umgestaltung der Wirklichkeit wird. Aus der Vergangenheit, die war, wie sie war, soll Zukunft entspringen, die sein wird wie Christus.

Ostern stellt uns anders herum in die Zeit: nicht die Vergangenheit bestimmt die Gegenwart, sondern die Zukunft.